

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.

Ueber

Dolkspoesie

unb

Umdichtung.

Rebft

umgedichteten Liedern.

Bon.

Reinhard Wager.



Zarmen, 1860. B. Lang ewiesche's Berlagshandlung.

Umbichtungen.

Rebst Abhandlung über Volkspoesie und Umdichtung.

23on

Reinhard Wager.



Barmen, 2B. Langewiefde's Berlagshanblung.

Keine Bilbe in ben Ciebern bes Bolbs eigenmächtig abgeanbert, wenn man fie als bie achten barbieten will! Ber warum nicht Freiheit und Bulbung für die Umbichtung, sofern biese fich offen als Umbichtung gibt und nicht Berfchiechterung ift?

Warum nicht aus Bprache und Befchmach früherer Beiten ober ungebilbeter Perfonen wirhlich Werthvolles in Die gebilbetere Oprache und Bichtungsweise ber Sehtzeit übertragen?

Gleiben ja boch bie Originale für Alle, welche fie finbiren wollen ober auch für Gefang und Centure fie vorziehen, babei unngefündert fortbefiehen.

Inhaltsverzeichniß

nebst Onellennachweisung und Bemerkungen zu ben Liebern.

	ı.	Ati	ver	₽ 011	aspoene	ui	tØ	Ŋm	did	htu	ng.	@	šeitc.
1.	Ue	ber	B	olfs	poesie								- 3
2.	Ue	ber	u	mbic	htung	•		•					51
				II. I	I mgedic	hte	ŧ,	Lied	er.				
	1. z)er	Si	mmel	des d	ieß	en	den					81
	,,	Wo	hL i	ft's 9	Bonne,	G	ott	e8 (301	nne	au	=	
					gehn	[eh1	t."						
		Di	eø	ist scho	n gleich	eins	3 b	erjei	1ige	n w	enig	en	

Stiefe, bei denen ich, um die Gedanken meines Originals in einigermaßen funfgerechte form zu bringen, mich veranlaßt fah, das Bersmaß nicht mur zu berichtigen, sondern zu ändern und somit auf die Originalmelodie zu verzichten. Di ich dabei wohl oder übel that, mag die Kritik entscheiden. Um ihr die Bergleichung bequemer zu machen, will ich ausnahmsweise hier den Originaltert mitthellen, welcher jedenfalls an Naivetät viel vor meiner Umdichtung voraus bat:

S' ift e Freud, wenn me fieht die Sonn' aufgeh'n, Und wenn Sonne, Mond und Steen' am himmel stehn, Aber i sag, die Sonne, Mond und Stern', Tie kann i, alle drei, recht leicht gern entbehr'n. Holi die de.

Denn en Extra-himmel hat fe mir aufthan, Wo ma Sonne, Mond und Stern' au fehe tann, Wilf bu's wiffen, barfft nur eine fcau'n In mein's Dienbels feine blaue Aug'n, Boli bi be 2c.

und der himmel, der ift all'weil blau und fcon, und die Sonne glangt, daß oam die Aug'n vergeb'n, Rur wenn's Diendel fclaft, no ifc in Rup', Ift meine Sonne drunnt, mein himmel gu. Boll di be 2c.

2. Jodung ins Freie 82 "Berftohlen geht ber Mond bort auf." Bergleiche Aretichmar: Boltslieber. Scherer: Boltslieber. S. 146.

Rach hoffmann's von Fallersleben Bermuthung wurde das Original von W. von Zuccalmaglio gedichtet und als Bollslied eingeschwärzt. Uebrigens Kingt das Lied wenigkens theilweise wirflich vollsliederartig und ist weder ohne Schönkeit noch ohne Formmängel. Daher schien es mir einiger Umdichtung ebenso würdig als bedürstig. Den zwiesachen Refrain behielt ich ungeachtet einer gewissen Nefrain behielt ich ungeachtet einer gewissen Wiesen weil er eines gefälligen Eindrucks nicht versseblen dürste.

	Gene
3. Gelähmter Ing	88
"Wär' ich ein wilber Falke!"	
Bergl. von Arnim und Brentano:	
Des Knaben Wunderhorn, N. Ausg.,	
Thi. 1., S. 12. Scherer, S. 147.	
Simrod: Bolkslieder, S. 182.	
·	~~
4. Beimlicher Liebe Durchbruch	85
"Die glühendste Kohle."	
Bergl. Scherer, S. 12. Simrock,	
S. 338. Bufding und v. b. Hagen:	
Bolfelieber, S. 282. Erf: Lieberhort,	
S. 258. Soffmann von Fallereleben:	
Volksgefangbuch, S. 96.	
Drei Strophen bes Originals find allbefannt,	
die übrigen feltener.	
5. For dem Scheiden	88
"Schat, mein Schat, warum so	
traurig."	
Bergl. Ert, S. 271.	
6. Albschied	90
"Schat, nun muß ich fort von hier."	
Bgl. Bunderhorn III., S. 32. Scherer,	
S. 127. Simrod, S. 263. Hoffmann	
von Fallersleben, S. 90.	
oon Onnergieben' O. 20.	

	Seite.
7. Scheiden auf Wiedersehn	92
"Es ift bestimmt in Gottes Rath."	
Bgl. Bunberhorn. Scherer, S. 179,	
und in vielen Liederbüchern.	
Nachdem dies innige und finnige, im Ausdrud sehr ungleichartige Lied Lange als wirkliches Bollslied gegolten, wurde dem Freiherrn Ernft von Feuchtersleben die Autorschaft zuerfannt. Indessen tann ich kaum es mir als möglich benken, daß Berse wie: Wenn dir geschenkt ein Rössein was,	
Co fet' es in ein Bafferglas!	
wirklich von einem gebilbeten Tichter herrüh- ren sollten, jumal in einem so ernsten, auch größten Theils ziemlich tunstvollen Gebichte. Thenso erscheint bie Unvollftändigkeit ber letten Strophe, die beim Gesang nur durch schieren ibermäßige Wiederholung ausgestüllt wird, mir als Bestandtbeil eines Kunstgedichts sehr räthsel- haft. Dazu kommt noch die Thatsache, daß sich für mehrere Stellen des Liedes im Munde des Bolls und in Liederbüchern verschiedene Ba- rianten vorsinden. Ich möchte daher vermuthen, daß der Genannte Bruchfilde eines mir unbe- lannten Bollslieds, zum Theil unverändert, benuht und durch hinzubichtung ergänzt habe.	
8. Frost beim Abschied	94
"Wenn fich Liebende trennen."	
Bergl. Bolfg. Menzel: Gefänge ber	
Bolfer, S. 379. D. P. B. Molff: Bolfs-	

poefie, S. 11.

	!	Seite.
9.	Des Müllers Gram	95
	"Da broben auf jenem Berge."	
	Bgl. Wunderhorn I., S. 113. Menzel,	
	S. 390. Scherer, S 137. Erf, S. 283.	
	Simrod, S. 259.	
10.	Des Reiters Abschied	97
	"Es reitet ein Reiter zum Thor	
	hinaus."	
	Bgl. Wunderhorn I., S.343. Scherer,	
	S. 139. Menzel, S. 378. Erf, S. 211.	
	Simrod, S. 261.	
11.	Sehnsucht nach der Geliebten	99
	"Wär' ich ein Bögelein."	
	Bergl. Berber: Stimmen ber Bolfer	
	(T. A. v. 1828) II., S. 176. Wunderhorn,	
	S. 208. Menzel, S. 264. Scherer,	
	S. 145. Ert, S. 235, 236. Simrod,	
	S. 273. Soffmann von Fallereleben,	
	©. 157.	
12 .	Liebesgruß aus der Ferne	100
	"So viel Stern' am himmel fteben."	
	Bgl. Wunderhorn II., S. 198. Scherer,	
	S. 153. Erf, S. 203. Simrod, S. 221.	
	Poffmann v. F., S. 132.	
	- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	

•	Seite
13. Nachtigall als Liebesbote	102
"Nachtigall, du lieber Bogel."	
Bergl. Ert, S. 238. Simrod, S. 174.	
14. Potschaft durch Freunde	103
"Bort! wenn ihr mein Schätichen feht."	
Bgl. Nicolai: Feyner fleiner Alma-	
nach II., S. 106. Wunderhorn, S. 209.	
Ert, S. 217. Simrod, S. 225. Hoff-	
mann b. F., S. 158.	
15. In die ichmollende Liebfte	104
"Schätzchen, was hab' ich bir Leibs	
gethan?"	
Bgl. Meinert: Bolfslieder aus bem	
Kuhländchen. Wolff, S. 11.	
16. Laft ranschen!	105
"Ich hört' ein Sichlein rauschen."	
Bgl. Bunderhorn II., S. 50. Scherer,	
S. 163. Erf, S. 314. Simrod,	
©. 315.	
17. Per Sifersüchtige	106
"Geh' ich jum Brunnenplat."	100
Bgl. Bunberhorn I., S. 181. Menzel,	
S. 405. Erf, S. 204, 205. Simrod,	
S. 267. Hoffmann v. F., S. 88.	

Die schwäbische Bersion bieses Liebes, meist auf 3 ober 4 Strophen reducirt, ist gegenwärtig allerwärts die beliebteste, was sie durch ihren böchst naiven Ton verdient haben mag. Sie läßt aber den zum Grunde liegenden Borsall und hergang sehr im Dunkeln. — Auch in mehreren hochbeutschen Bersionen finden sich Bliden und Strophenversehungen. Erst dei Bergleichung der verschiedenen Bersionen wurde mir der Jusammenhang gang Nar.

18. Froft - Ablehnung 1000 "Wie kommt's, baß bu so traurig bist."

Bergl. Menzel, S. 409. Scherer,
S. 166. Erk, S. 320. Hoffmann v. F.,
S. 163.

Richt zu verwechfeln mit bem Goethe'fden Liebe gleichlautenben Anfange.

Bgl. Zarnad II., S. 51. Menzel, S. 407. Scherer, S. 173.

Die jest allbefannte Form bicfes Liebes ift foon einigermaßen eine Umbichtung, von A. Zarnad herrührend, foien mir aber, um funfigerecht zu werben, noch einiger weitern Umbichtung zu werben, noch einiger weitern Umbichtung zu beburfen. Daß ich in ber Anfangszeile "ift bein Gezweige" ftatt "find beine Blätter" febte, wird bei ber befannten Beschaffenheit bes Taunenbaums und bei der Correspondenz mit "Gemüthe" in der

sweiten Strophe hoffentlich feiner weitern Recht=	
fertigung bedürfen In Betreff eines gleich=	
lautend anfangenben Liebdens, in welchem nicht	
bie Unbeständigkeit bes Liebchens, fonbern bie	
entschwundene Jugend das Gegenbild ift, stimme	
ich mit hoffmann v. F., wenn er es für ein	
ächtes Bollslieb halt, nicht überein. Aus Rud- ficht auf bie Jugend, ber man etwa bie Melobie	
beibringen wollte, haben ja pabagogifche Um-	
bichter icon in manchen Liebern bie Liebe mit	
Anderm vertauscht, - in B. Millers Bineta	
3. B. ebenfalls mit ber entichwundenen Jugend.	
Im Balde	111
"Daß's im Balb finfter ift."	
Bergl. Bunberhorn III., S. 125.	
Erf, S. 229.	
Der Banm im Odenwald	112
"Es fteht ein Baum im Obenwalb."	
Bergl. Wunderhorn III., S. 112.	
Ert, S. 204. Hoffmann v. F., S. 61.	
Die Monne wider Willen	113
"Gott geb' ihm ein verdorben Jahr."	
Bergl. Wunderhorn I., S. 33. Erf,	
S. 325. Simrod, S. 355.	
Reiters Morgenlied	114
"Morgenroth! Morgenroth!"	
Bgl. Kretichmar I., S. 346. Menzel,	
S. 230. Hoffmann v. F., S. 108.	

20.

21.

22.

23.

Die B. Dauff'iche Form biefes Liebes ift bie jest bekanntefte, überall gefungene. Und gewöhnlich gilt Sauff ichlechthin als ber Berfaffer. Es ift aber ficher, bag es in verfchiebenen Berfionen icon lange vor ihm exiftirte. Bermuthlich bat er blos einige Ausbriide geanbert; bie vierte Strophe ließ er aus, offenbar mobl nur, weil er fie nicht faunte. Dagegen nahm er felbft Reime wie "blafen - laffen" unveranbert auf, so daß er eine Umbichtung wohl gar nicht ein= mal beabfichtigt haben wirb. Er flocht es in feinen Roman "Lichtenftein" ale ein Lieb bes Bolles ein, und barf ibm ber Borwurf, er babe fich bie Autoricaft angemaßt, baber feineswege gemacht werben. Meine Aufgabe mar auch bier nicht blos, bie Formmangel ju befeitigen, fon= bern auch, bie 3bee, ben Ginn und Bebantengang bes Liebes Marer bervortreten ju laffen. -"Sonee und Rofen" ftatt "Milch und Burpur" ift eine Rudtehr jum Urfprünglichen.

24. Der Tod ein Schnitter. 110 "Es ist ein Schnitter, heißt ber Tob."
Bgl. Wunderhorn I., S. 59. Scherer,
S. 262. Simrock, S. 579. Hoffsmann v. F., S. 54.

Ein Bolts, und jugleich Kirchenlieb, aus bem 17. Jahrhundert. Es findet fich namentlich in altern katholischen Kirchengesangbuchern. In guter Umdichtung möchte es noch jest der Aufnahme in protestantische, wie in katholische Gesangbucher recht wohl würdig fein, — in ästhetischer Beziehung unbedingt. 25. Glaubenskampflied der Reformation. 118
"Der herr ist unser seste Burg."
Der von mir zum Grunde gelegte Luther'sche Text dieses Kirchenlieds ist— wie wohl jeht sestzustehen scheint— schon selbst Umbichtung eines vielleicht um Jahrhunderte ältern Bolkslieds und wurde auch nach Luther im Munde des Bolks wieder mehrsach abgeändert und erweitert. S. Bunderhorn III., S. 206.
Wegen meiner Umbichtung und Aufnahme beziebe ich mich auf Seite 74—76 meiner Abbandlung.

- 27. Des Commandanten Töchterlein . . . 122 "Der Commandant zu Großwardein." Bergl. Wunderhorn I., S. 73.

Achim von Arnim bemerkt hierzu: "Täglich wird angenommen, Einer sei wahnstnnig, die gange Welt rings sei wahr; hier ber Gegensat: Eine ist wahr, die gange Welt rings, wahnsinnig in leeren Beschäftigungen sich quallend bildet sich 120 Jabre ein; ihr ist es ein schöner Rachmittag. Und wer mag leugnen, daß ein seliger Rachmittag nicht mehr sei als 120 elender

Jahre?" — Einfacher aber, als durch bie, bem Berfasser aus dem Bolle wohl gewiß fern gewesene Borstellung eines Wahnstuns der ganzen Welt, läßt meines Erachtens der Ausgang unserer Geschichte sich durch das Bibelwort erklären, daß "vor Ihm" (also auch wohl in seiner unmittelbaren Nähe) tausend Jahre sind wie Ein Tag.

Achnliches unbemerktes Berschwinden eines langen Zeitraums findet sich auch noch in andern Producten der Bollspoesie, 3. B. in der Rheinischen Sage von dem heisterbacher Monche.

28. Des Yorwirths Grab 128 "Auf Grabern, bewachsen mit jungem

Grün."

Bergl. Meinert: Bollslieder aus bem Kuhländchen. Talvy: Charafteristif der Bollspoesie. Ert, S. 160.

Bohl unbezweifelt uralt, und an grofartigem Bhantafie- und Gebantengehalt unter allen mir betannten Gebilben ber Bollspoefie gewiß eine ber ausgezeichnetften.

"Ber will ben Weg mir weisen." Bgl. Bunderhorn I., S. 137. Menzel, S. 413. Aelt. Form: Uhland: Bolfslieber, S. 132.

Seite.
30. Die Roftecke
"Es flieg vom Frankenthrone."
Bergl. Wunberhorn II., S. 270.
Menzel, S. 443.
Derfelbe Stoff, in etwas anbere Berhältniffe gebracht, wurde bekanntlich auch von Langbein zu einer Ballabe bearbeitet.
31. Pas hungernde Kind 141
"Mutter, Mutter, gieb mir Brob."
Bgl. Wunderhorn II., S. 11. Scherer,
S. 301. Menzel, S. 442. Ert, S. 63.
Simrod, S. 556.
Meine Bemerkung E. 43.
32. Großmutter Schlangenköchin 143
"Um Gott, Maria! wo bist bu
gewefen ?"
Bgl. Wunberhorn I., S. 20. Sim-
rod, S. 81.
33. Per Howeizersoldat 145
"Zu Straßburg auf ber Schanz."
Bgl. Bunberhorn I., S. 151. Ert,
S. 374. Simrod, S. 483.
- · · - · - · · · · · · · · · · · · · ·

Seite.

34. Der Gefangene und fein Gieb . . . 147 "Es wurden brei Reiter gefangen genommen."

Bgl. Wunderhorn I. Scherer, S. 289. Ert, S. 30. Simrod, S. 126. Hoffmann v. F., S. 64.

35. **Adgolein und Kalelstrauch** 150 "Ein Mägblein wollt' zum Tanze aehn."

Bgl. herber II., S. 169. Bunberhorn, S. 272. Scherer, S. 70. Erf, S. 109. Simrod, S. 180. hoffmann n. Richter: Schlefische Bollslieber, S. 121.

Der Entidlug, bas "icon" bes Originals in "tubn" ju verwandeln, ift mir nicht gang leicht geworben. Erftlich aber mußte ich an ber betreffenben Stelle in anberer Beife feinen orbentlichen Reim ju gewinnen , und zweitens burfte boch auch "flibn" gar nicht unvaffenb fein, gumal bas Mabchen auf bem Wege gu einem für ihre Sittlichfeit nicht ungefährlichen Tangboben gu fein und aus bem Bafelftrand ibr eignes Gewiffen ju fprechen fceint. - Dem Inhalt nach lägt fich unter ben bon mir gemablten Liebern biefes - trop großer Berfciebenheit - am fliglichften mit bem "Beibenroslein" aufammenftellen, und es ift wenigftens an fittlichem Behalt bemfelben offenbar überlegen, mabrent es an Bartbeit ber Boefie ibm

meines Bebuntens teineswegs nachfteht. Sätte nur auch die Umbichtung burch ein Goethe'sches Genie bewerfftelligt werben konnen!

Sgl. Perser 11., S. 166. Edinbetyben I., S. 79. Uhland, S. 96. Scherer, S. 278. Menzel, S. 445. Simrod, S. 55.

Beim Original in seinen verschiedenen Berstonen ist auffallend, daß es — ohne Redeansührung — in der ersten Berson zu erzählen beginnt und später von derselben Jungfrau, die "auf hohem Berze kand", in der dritter Person zu berichten fortfährt. Wir scheint Ersteres nicht das Urpringliche, sondern ein durch Bermengung mit gleichlautend ansangenden andern Liedern (Simrod, S. 123 u. 305) entskandener Irthum zu sein. — Der Indalt des weitverbreiteten Liedes ist, wenn nicht ursprünglich identisch mit der Sage von Volandseck, so doch wohl sedenstlis mit dieier nahe verwandt. Der Name des Klosters, in meiner Umbichtung Ronnen werth, wird jeboch in den Originalen wicht genannt.

	Sette.
38. Die Königskinder	159
"Es waren zwei Königskinder."	
Bgl. Bunberhorn I., S. 336, 338.	
Uhland I., S. 199. Scherer, S. 305.	
Ert, S. 54-59. Simrod, S. 7.	
Siehe auch Seite 26 meiner Abhanblung.	
39. Liebesprobe	164
"Es stand eine Lind' im tiefen Thal."	
Bgl. Wunderhorn I., S. 70. Scherer,	
S. 281. Menzel, S. 516. Erf, S. 1.	
Simrod, S. 170.	
Bei ber Beliebt- und Berühmtheit auch biefer Bollsballabe burfte Mancher fich baran ftogen, baß ich gleich in ber erften Strophe die zweite Berszeile mit einer ganz neuen vertaufchte, die einen wefentlich andern Sinn giebt. Daß aber biefer Sinn wenigstens kein unvolksthumlicher sei, erhellt schon aus bem fünften Liede unfrer Sammlung. Und die gestrichene Zeile des Originals ift meines Dafürhaltens doch auch ziemtlich bedeutungslos.	
40. Liebesrache	166
"Es ftehen brei Stern' am himmel."	
Bgl. Herber II., S. 170. Uhland, S. 168.	
Wunderhorn I., S. 327. Menzel, S. 551.	
Erf. S. 28. Simrod, S. 167.	

Das Original läft bas Motiv bes Morbes
ober vielmehr bie Umftanbe, burch bie ber Brau-
tigam bie Neberzeugung von ber Treulofigfeit fei-
ner Braut betam, siemlich buntel. 3ch bin ber
Auffaffung Menzels gefolgt, die auch wohl ohne
Zweifel bie richtige, beabsichtigte ift.

41.	Weinregen und Rosenschnee	168
	"Wann tommft bu benn nun wieber?"	
	Bgl. Wunberhorn II., S. 223. Sim-	
	rod, S. 250. Elife Bolto: Dichtergruße,	
	S. 314.	
	Der in meiner Umbichtung burch alle Stropben	

Der in meiner Umbichtung burch alle Strophen hindunch gebende gleiche Reim findet fich in 7 Strophen bes Originals auch icon, — also einigermaßen eine beutiche Berwandtschaft mit ber Gafelenform ber Perfer.

42.	Per	tod	te	Frei	er.			٠	•	•	•	171
		"E	8 1	ocht'	ein	F 1	eie	r	fact	te."		
	Berg	ıl. (Frl	t. ©	. 76							

4 3.	Leno	ce .								172
	" E 8	stehn	drei	Ster	n' ar	n Şi	mn	iel."		
	B gl	. Wu	nderl	jorn II	., S.	19.	Sď	jerei	c,	
	S. 30	39.	Mena	el. e	5. 48	9. @	3in	trod	t.	

Letterer fette bingu "nicht verburgt", und ergablt, bag er im Obenwalbe, wo bie Beraus-

S. 37.

geber bes Wunberborns es gefunben zu baben bebaupten, lange Beit hindurch, aber immer vergeblich nach ber Eriftens biefes liebes im Bolfemunde geforicht babe. Inden nach manchen enticieden alten und achten Bolleliedern murbe er beutiges Tages wohl eben so vergeblich in bemienigen, bier allein in Betracht au giebenben. gerftreuten und nicht mehr großen Theile bes Bolle fuchen , ber noch einen Borrath von Liebern weber birett noch inbirett aus Bildern, fonbern rein aus ber Trabition befitt: benn biefer Borrath bilbet bei bem Gingelnen immer nur einen fleinen Theil ber groken Rabl achter Bolfelieber. - Und ficher ift, baf ber Dichter Burger Rachts in einem Birthebaufe, im Bimmer neben bem feinigen, ein Lieb biefer Art. mit bem Refrain "Der Mond icheint bell, bie Tobten reiten ichnell", fingen borte und baburd jum Dichten feiner berühmteften Ballabe veranlakt murbe.

44. Canhauser .

175

"Ein ganzer Mann an Seel' und Leib." Bgl. Bunderhorn I., S. 97. Erk, S. 86, 89. Simrod, S. 10.

Die vielen in unferer Zeit veröffentlichten Bearbeitungen biefes etwas verfänglichen Stoffes schienen mir eine einfache Umbichtung bes Originalgedichts, welche bie Uniculb beffelben beibehalte unb feine bisber größtentheils überfehene, etifch und afthetisch burchaus würdige Grund- Dee beutlicher burchtlefen laffe, nicht überfluffig zu machen.

	Seite.
45. Der geplagte Shemann	182
"Als ich ein Junggefelle war."	
Bergl. Bufching und von ber hagen,	
S. 295. Menzel, S. 604. Ert, S. 359.	
Simrod, S. 382. Hoffmann v. F.,	
©. 8.	
46. Der Rampf mit der Schnecke	184
"Es waren einmal brei Schneiberlein."	
Bgl. Bunderhorn II., S. 395. Menzel,	
S. 583. Eri, S. 393. Simrod, S. 447.	
47. Der Schneider in der Bolle	187
"Als Montags früh ein Schneiber."	
Bgl. Bunderhorn II., S. 385. Sim-	
rođ, S. 443.	
	
Andländisch.	
48. Soward (schottisch.)	191
"Dein Schwert, wie ift's von Blut so	
roth?"	
Bergl. Percy reliqu. Uebersenung bei	
Herber II. S. 35. Menzel. S. 436.	

Seite.

- 49. Die rächende Karfe (schwebisch.) . . . 195
 "Zwei Königstöchter in Engeland."
 Bergl. die Sammlung von Geijer
 n. Afzelius, Uebersetzung von Mohnike,
 S. 23. Menzel, S. 486.
- 50. Wanca (fpanisch, aus Altcastilien.) . 198 "Blanca, meine Herrin, fconer."

Ein sprachtundiger Freund machte mich auf biefes Gebicht aufmerkjam und lieferte mir auf meinen Wunfch eine wörtliche Uebersehung, die ich meiner Undichtung jum Grunde legte. — Auch in Bezug auf die Affonanz, welche, wie gewöhnlich in spanischen Romanzen, sich mit gleichem Botal durch alle Strophen hindurch ziedt, suche ich die Form des Originals treu wieder zu geben.

Anmerkung jum "Seidenröslein." Bgl. Abhanblung S. 65 - 68, 72, 73.

Beröffentlichte Briefe Goethe's an herber beweisen, baß Ersterer sich für bes Lettern Sammeln von Bolkspoesieen lebhaft interessirtet. In Folge einer Aufforderung herbers bat Goethe während seiner Studienzeit in Straßburg, auf Banderungen im Elsaß es sich angelegen sein lassen, Rendeber Bolkspoesie aufzusuchen. Bei den jungen Mädchen, an die er sich begreisticher Weise am ersten und liebsten wandte, sand bie er sich degreissicher Reise am ersten und liebsten wandte, sand ber sich des Boltspoesie aufzusuchen. Bei den und liebsten wandte, sand ber sich begreicht warde, was ben Lage gelingen!) Dagegen hat er, wie er sich ausbrückt, "aus den Kehlen der alten Mitterchens

amolf Lieber aufgebaicht", und biefe fanbte er im Sommer 1771 an Berber. Darunter befand fich ohne 3meifel auch bas Beibenröslein, in ber Form, wie wir es in ben, erft 6 Jahre fpater guerft im Drud ericbienenen Berber'ichen Bolleliebern finben. Auf Die Berficherungen Goethe's bin bat Berber fortmabrent bies "Beibenrostein" für ein gang unverfälfctes, ectes, altes Boltelieb gebalten, obaleich ibm bie icon 1775 entftanbene Goethe'iche Umbichtung gewiß nicht unbefannt blieb. Auch neuere Renner und Forider auf biefem Bebiete, g. B. R. Simrod, balten mit mir bie Ect= beit menigstene für febr mabriceinlich. Da es aber Goethe felbft war, ber es aus bem Boltsmunbe niederichrieb, fo burfte es nicht gerabe unmöglich fein, bag er icon bon porn berein Gingelnes baran geanbert ober ergangt babe. mas bann freilich mit feinen Berficherungen nicht gang im Ginflange fteben murbe. Der urfprligliche Berfaffer aber ift er mobl ficer nicht.

Ueber

Bolkspoesie

und

Umdichtung.

(Core) as ift Bolfspoefie? — Wenden wir uns) mit dieser Frage zunächst an die Etymologie, — an das Wort selbst!

Mittels des Grundwortes sagt uns die Ethmologie sofort, daß die Bolkspoesie vor allem — Poesie sei ober sein müsse. Da haben wir denn schon gleich eine wesentliche Wahrheit, die von manchen unserer Schriftsteller über Bolkspoesie und besonders von Bolksiedersammsern, wenn auch nicht ganz verkannt, so doch nur zu oft übersehen und thatsächlich verleugnet wurde. Dat man nicht in großer Menge solche Stücke, die auch nicht eine Spur von wirklicher Poesie in oder an sich tragen, der Bolkspoesie beigezählt? Und doch ist nichts selbstverständlicher, als daß etwas, was nicht Poesie ist, auch nicht Bolkspoesie sein

tann. Poesie aber — in ber hier zutreffenden Bebeutung bieses Worts — ift ein sprachlich bargestelltes Schönes, — ein bem menschlichen Schönheitssinne Zusagendes, Wohlgesallenerregendes in sprachlicher Darstellung. Finden wir demnach in irgend einer Reimerei, die uns als Bolkspoesie dargeboten wird, (abgesehen von der Melodie, die eine Sache für sich ist,) nichts Schönes, — nichts, was gefällt, so können wir dieselbe nicht zur Poesie und folglich auch nicht zur Bolkspoesie zählen.

Fragen wir aber weiter: welche Gattung von Poesie ist es, die wir Bolkspoesie nennen dürfen? so antwortet uns die Etymologie mittels des Bestimmungsworts etwas zu unbestimmt: die Boesie des Bolks. Dies läßt sich offenbar in verschiedener Beise verstehen, indem das Börtchen "Bolt" einen engern und einen weiteren Begriff hat und der Genitiv ebenso wohl die Erzeugung, die Production, als das Eigenthum, den Besitz andeuten kann. Nimmt man das Bort im weiteren Sinne, in welchem es eine ganze Nation bezeichnet, so könnte man meinen, es sei eben alles, was eine bestimmte Nation an in ihr

entstandenen (wirklich-) poetischen Broductionen aufzuweisen bat, ihre Bolfspoeffe. Diefes Quantum aber bezeichnet man beffer mit bem Borte "Rationalpoefie". Cher icon läßt es fich rechtfertigen, wenn man wenigstens alle biejenigen bichterischen Erzeugniffe, welche, einerlei von wem ausgegangen, mehr ober weniger eines gangen Boltes Gigenthum geworben, in allen Rlaffen und Ständen beffelben verftändlich und beliebt find und fomit bem Befammtcharafter und Befchmad biefes Bolks entfprechen, Bolkspoefie nennt. Allein zwedmäßiger gebrauchen wir hier etwa ben Ausbrud volksthumliche Boefie und gieben für bie Bolfspoefie bie Grenzen noch enger. Bur eigentlichen Bolfspoefie gable man nämlich füglich nur biejenigen poetischen Broducte, welche in ben uncultivirteren, ben Nationalcharafter am treueften bewahrenben Theilen eines Bolfes, alfo besonders in den untern und mittleren Schichten beffelben, Entftehung und Berbreitung fanden, ober beren meift unbefannte Urheber fich an Beiftesbildung nicht wefentlich von der großen Daffe unterschieden, namentlich Untenntnig flaffischer Mufter und ber

bei Aunstdichtern geltenben Regeln ber Poetit mit ihr gemein hatten, und welche zugleich ein sich mundlich fortvererbenbes Gemeingut bes Bolls, befonders bes Bolls im engern Sinne, wurden.

Die meiften unfrer Sammler von Bolfspoefie-Broducten, fo wie unfrer Literarbiftorifer und ber Berfaffer einzelner Abhandlungen über unfern Gegenstand, haben bicfe Begriffsbegrenzung einerfeite in ber Theorie wenigstens annähernb anerfannt, andrerfeits aber in ber Praxis nicht felten auch hieraegen verftogen, indem fie Stude mit aufnahmen, reib, jur Bolfspoefie gablten, bie nach biefer Begrenzung burchaus nicht babin Am bunteften mohl, in diefer und anbrer Begiehung, fieht es in bem umfangreichen Werfe bes herrn bon Erlach aus, mo wir. einer großen Angahl andrer Broducte ber Runftpoefie nicht zu gebenten. z. B. fogar Goethe's "Braut von Corinth", bie boch, wenn wir auch von ihrer Erzeugung burch Deutschlands größten gang abfeben wollten, ihrer gangen Eigenthümlichkeit nach zuverläffig, fo wie fie ift. nimmermehr bem eigentlichen Bolte mundgerecht fein wirb, ale ein beutsches Bolkelied aufgeführt finden! Gelbft Berber, ber für Bolfspoefie ein feines Gefühl batte und als erfter namhafter beutscher Sammler diefer Art fich einen unvergänglichen Ruhm erwarb, hat - vielleicht aus Rücksichten gegen fein Bublitum - in feine "Bolfelieber", bie er mohl eben beshalb fpater in "Stimmen ber Boller in Liebern" umtaufte, Boefien von Luther. Dad. Flemming. Dbit. Rift. Claubius, Goethe. Chatefpeare u. f. w. mit aufgenommen. In ber mit Recht nicht minder berühmten Arnim-Brentano'ichen Sammlung "Des Rnaben Bunberborn" find mir ber Lieber von bekannten Runftbichtern auch nicht gang wenige aufgestoßen . 3. B. "Die Tabadepfeife" von Bfeffel, und baneben - in wirklichen Bolteliebern vermuthlich fehr gablreiche Abanderungen und Rufate von ben Berausgebern felbit; ebenfo auch Stude, welche, aus alten Chronifen und fonftigen Folianten entnommen, zwar alt, b. h. aus verfloffenen Jahrhunderten fein mögen, aber offenbar weber im eigentlichen Bolle entstanden, noch auch nur je bei biefem im Schwunge waren. Letteres trifft bei ber übrigens treueren und ungemein verbienftlichen Sammlung Uhlande, bie aber fogar auch Stude in lateinischer Sprache enthalt, in noch höherem Mafe au. In die mit ben Melodieen verfehenen "Boltslieber, herausgegeben von Rretidmer, fortgefett von 28. von Balbbrühl" (23. von Buccalmaglio), murben von letterem Beransgeber mehrere bon biefem felbft verfafte Lieber mit aufgenommen, bie bann fpater als vermeintliche alte Bolfelieber anch in andere Sammlungen übergingen. (3d berufe mich bierbei auf ben in folden Dingen febr fundigen Soffmann von Kallereleben.) Auch neuere und neuefte Bolfelieberfammler, obgleich in ber Regel jeder von ihnen glaubt, im Gegensat ju allen Borgangern fich von allem Unachten und Nichthingehörigen möglichst frei gehalten zu haben. liefern beffen bennoch. Nahmen auch einige. a. B. B. Scherer, R. Simrod und L. Ert. beren Bolfelieberfammlungen ich übrigens angelegentlichft empfehle, gar nichts auf, wovon ihnen ber Berfaffername befannt mar, fo bringen fie boch noch mitunter folde Stude, beren gange Ausführung aufe unzweideutigfte bezeugt, baf fie mit Bewuftfein ber Dichtungeregeln, - von einem Bebilbeten, wo nicht Sentimental-Ueberbilbeten, verfaßt wurden, 3. B. das "Friedenslieb", welches anfängt:

Sife, liebe Friedenstande, Die du schnell ben Delgweig bringft, Wenn du vor des Geiers Raube Frei den Ileinen Fittig schwingst. Ift es wahr, daß du den Alüften Deines Elends dich entziehft, Und voll Hoffnung aus den Lüften Froh auf unfre Fluren siehft?

Romm, verzeug nicht, lag bich nieber, Unfre Bergen öffnen fic, u. f. w.

3ch sollte boch meinen, das wäre nach Inhalt, Form und Ton so ziemlich das gerade Gegentheil von Bolkspoesie!

Birklich am reinsten gehalten von aller Kunstpoesie sind mitunter solche Sammlungen, die sich
auf die von den Herausgebern selbst dem Bolt
abgelauschten Lieder eines einzelnen, mehr oder
weniger in sich abgeschlossenn, kleineren Landes
oder Districts, 3. B. des Kuhländchens,
beschränken. — Es liegt in der Natur der Sache,
daß nirgend Täuschung leichter möglich ist, als
beim Sammeln ächter Boltspoesieen, zum Theil
auch aus Gründen, die ich noch weiter unten zu

ermähnen gebente. Aber um fo mehr follte boch Beber, ber eine folde Cammlung unternimmt. wenigstens ben Entichluß faffen und festhalten, erftlich nichts aufzunehmen, als mas wenigstens volkethumlich flingt, und bann gum anbern auch nichts, was ihm als bas Brobuct irgend eines hoher gebilbeten Menichen ober gar eines namhaften Runftbichtere befannt ift, - fei es auch noch so popular, und noch so würdig, immer popularer ju werben. Ohne folden Entichluß bes Sammlere ift feiner Billfur Thor und Thur geöffnet: ebenfo gut wie 3. B. Pfeffels "Tabadepfeife" hatte man viele hunbert - und ebenso gut wie Goethes "Braut von Corinth" viele Taufend andere Gebichte namhafter Runftbichter aufnehmen tonnen.

Auch wenn mehrere unfrer Literarhistoriker bas beutsche Nationalepos bes Mittelalters gerabezu ber Bolkspoesie beizählen, so bin ich zwar nicht entgegengesetzter, aber boch wesentlich anderer Meinung. Die burchschnittlich wohl gewiß um Jahrhunderte älteren einzelnen Lieber, welche, wie man mit vieler Bahrscheinlichkeit jetzt aunimmt, dem Nibelungenlied zur Grundlage

bienten, halte auch ich, obgleich wir - trot Ladmanns bewundernswürdigem Scharffinn fie leiber nicht fennen, für urfprünglich fo giemlich echte Bolfslieder, weil fie, wenn auch vielleicht nicht fowohl in ben untern, als vielmehr in den mittlern ober gar obern Regionen ber Nation, fo boch in einer Beit, wo die Bolfeflaffen und Stände Deutschlands an äfthetischer Bilbung noch wenig von einander verschieden fein mochten, entstanden und lange Zeit im gesammten Bolte traditionell gewesen find. Der uns unbefannte fpatere Dichter, bem wir bas Epos verbanten, hat aber biefe alten Lieber nebft feinen Buthaten mit wenigstens fo viel Befchicklichkeit und bewußter Umficht zu einem großen einheitlichen Bangen, von übereinstimmender Form und meift organischem Bufammenhang, verarbeitet, daß ich fein Werk, wie es uns vorliegt, unmöglich als ein reines Broduct ber Bolispoesie betrachten tann; obgleich es allerbings zur eigentlichen Runftpoefie bes Mittelalters, zum Parcival 2c. einen nicht ju verfennenben volksthumlichen Begenfat bilbet.

Es machen fich Biele, und barunter febr renommirte und achtungswerthe Schriftfieller, vom

Uriprunge ber achten Bolfspoefie - Brobucte gar mertwürdige, mir ichier unbegreifliche Borftellungen. Bielleicht eben auch aus Miftverftanbniß bes allerdings au unbestimmten Bestimmungswörtleins "Bolts", meinen fie namlich, biefelben feien nicht von einzelnen Berfonen bes Bolfe, fondern vom Bolte als foldem, von ber Gefammtheit bes Bolfs, ober meniaftens pon Bolf. von einer fleineren Gefammtheit im Bolfe. gebichtet worben. In ber Unflarheit, wohinein fie durch diefe Annahme verfett wurden, geben biefe Berren mitunter noch weiter und verwideln fo fich bann mehr und mehr in Ungereimtheiten und Wiberfpruchen. 208 ein Beifviel biervon tann unter Anberen Bilmar bienen. In feiner pielperbreiteten, recht anziehend und mobiflingend gefdriebenen Literaturgefdichte heißt es Seite 29: "Ueberhaupt ift unfere alte nationale Dichtfunft (- man merte bas Wort! also nicht blos bie Brobucte ber Boefie burch Aneignung, fonbern bie Runft bes Dichtens felbft! - niemals ausichlieflich, ja taum vorzugeweise im Befige Gingelner, am wenigsten einzelner Stanbe gewesen. fie gehörte vielmehr bem gangen Bolte, bem einen Inbivibuum nicht mehr und nicht meniger ale bem anbern, an." Seite 30: "Es gab feine Dichter, es gab nur Ganger, es gab nur einen, Berg und Mund aller Boltsgenoffen in gleicher Beife erfüllenden Befang." S. 31: "An jenem Gefange nun, beffen Inhalt Allen jum poraus befannt mar, nahmen Alle Theil, fo wie er angestimmt murbe: bie Sarfe ging von Sand ju Sand. Diefes Bufammen. fingen ift ein charafteriftisches Merfmal unserer Rationalität überhaupt und ber Darftellung und Geftaltung unferes Belbenliebes, unferes Epos, insbesonbere". (Ginige Reilen weiter nennt er bas Nibelungenlied ein "reines Bolfsepos".) G. 62: "Die Boltspoefie entwickelt fich aus bem bichterischen Bermogen, welches nicht einem Einzelnen, fonbern einem gangen Bolte als foftliche Raturgabe verliehen ift, unbewußt und aus innerer Rothwenbigfeit, gang ber Sprache felbft gleich, bie bis auf einen gewiffen Grab mit ber Boefie gerabehin aufammenfällt." Dazu G. 65: "Die Boltspoefie wird im 12. und 13. 3ahrbunbert vertreten burch fahrenbe Ganger." Derftebt fich par force ausgeschloffen Sänger nur ber San ift boch ber Gänger nur ber Buter eines Schates, Dern ganzen Bolf angehört." U. f. w. Also Sefammten Bolke gebichtet, und boch gar Bedichtet! Rie von einem besondern Stande, C t boch von fahrenden Sängern! 3m Singen und doch beim Singer 3m Singen Let, und doch beim Singen alle willfürliche 1121, Der 11ngen ausgeschlossen! Diesen, wenn Bahrheit gemischten, doch wohl jedenfalls Feldst und der gesunden Vernunft widerfelden Behauptungen Bilmars will ich hier eine, noch fühnere von Lubwig Grimm nämlich die: das Bolfslied sei, wie er es habe sich fern es habe fich felbst gebichtet! Das einen vernünftigen Sinn? Rein, Dexistals nein! Schönklingende Worte dürfen irre machen! Die Bolkspoeste-Producte ert fich nicht selbst, wurden aus begreif-Stürden auch nicht eher gesungen, als Drhanden waren, fielen auch nicht eiss unmittelbares Bunder wie Manna vom

himmel herab, — sprangen auch nicht fertig, mit Bersmaß und Reim angethan, ursprünglich aus dem Munde der Singenden, wie etwa die Göttin Minerva bewaffnet aus dem Haupte Jupiters, — wurden auch nicht von dem ganzen Bolle als solchem oder von irgend sonst einer Gesammtheit gedichtet, sondern ebenso wohl wie jedes andere Gedicht, wenn auch allerdings in abweichender Weise, von einzelnen Personen.

Wenn es wahr ift, wofür schon Samann und Herber sich aussprachen, — daß nämlich die Ursprache des Menschengeschlechts eine gewisse Art Boesie und eine gewisse Art Gesang gewesen sei, wie denn noch heutiges Tages einzelne dem Urzustande anscheinend noch nahe stehende Volkelämme entweder bei allem oder doch bei seierzlicherem Sprechen einen gewissen singenden Ton und ihre Wörter meist einen naturnachahmenden oder sinnlichen, gleichnisartigen Charakter haben: so ist es doch eine große Thorheit, hieraus, wie mehrmals versucht wurde, das angebliche Vonselbstentstandensein unser Volksdichtungen im Singen 2c. erklären zu wollen. Was jene Urmenschen vieleicht singend und gewissermaßen poetisch sprachen,

bie ber Augenkris Licks, die der Augenblick auch wieder verschlang, also mit ben in Rebe stehenden Producten ber Defie, die erst in späteren Bahrtausenden ber CIIDEN, dann aber Jahrhunderte hindurch von Sefcht zu Geschlecht sich fortvererbten, doch nicht zu verwechseln ober auch nur irgenb-Ebenso wenig barf man sich Digem Zwed, wie es ebenfalls wohl geschehen auf die Runft des Improvisirens berufen, wirklich bas eine Den Ju Gebote fteht. micht bestreiten min sich nicht bestreiten will, auf bem Wege ber Den nichts weiter are das Improvieben nichts weiter, als ein geschwindes ptert, und geht wie dieses stets von Ginzelnen, einer Gesammtheit aus. Nebenbei gesagt, wenigstens unfre heutigen Improvirent in der Regel eher zu den Kunst-, als zu 23 DIksdichtern, und es gelangen ihre Erzeug-Fast nie zu einer Dauer, weber im Gebächtniß will nicht in Abrede stellen, daß die zur

Soefie im weitern Sinne mit gehörenben

Sagen und Märchen — sofern sie einer poetisch Form noch entbehren, oder, wenn nicht, ba abgefehen von biefer, - meift nicht einfache sondern zusammengeseten Urfprungs fein möge Sie werben theils aus wirklichen Begebenheiter theils aus Erbichtungen einzelner Perfonen ent standen fein und vor und nach burch willfürliches ober unwillfürliches hinzuthun und Abanbern beim Weitererzählen zu ihrem jetzigen Inhalt fich ausgebilbet haben, — in gang ähnlicher Beife, wie noch heutiges Tages Gerficte entstehen, sich ausbreiten und vergrößern. 3ch gebe auch zu, daß fehr viele und wohl gewiß bie meiften unfrer Bolfsbichtungen von poetifcher Form, also viele ber lyrifchen und epifchen Bolkslieder, auf dem Wege ihrer Berbreitung und Fortpflanzung fich ähnliche Abanderungen haben gefallen laffen müffen. Denn nichte ift natürlicher, ale bag ohne Buch fingende ober vortragende Personen solche Stellen eines Gebichte. die ihnen entweder nicht gefielen ober ihrem Bedächtniffe entschwunden waren, burch neue au erfeten fuchten, wodurch oft eine Berbefferung, oft eine Berichlechterung entftand. Aber immer

und überall waren es boch Einzelne, bie bichteten, und Einzelne, die hinzudichteten oder umbichteten, wenn auch im Geiste und Sinne ber Gesammtheit. Ein innerlich wahres Beispiel von ber Entstehung eines Boltslieds erzählt uns Freiligrath in seinem befannten Gebichte:

> Belte, Bosten, Werba-Aufer! Luft'ge Racht am Donau-Ufer! Pferbe stehn im Kreis umber Angebunden an den Pflöden; An den engen Sattelböden Dangen Karabiner schwer.

um bas Feuer auf ber Erbe, Bor ben hufen seiner Pferbe Liegt bas öftreich'sche Bitet. Auf bem Mantel liegt ein Jeber, Bon ben Tscato's weht die Feber, Lieut'nant würfelt und Kornet.

Reben seinem müben Scheden Rubt auf einer woll'nen Deden Der Trompeter gang allein: "Laft bie Knöchel, laft bie Karten! Kaiferliche Felbstanbarten Wird ein Reiterlieb erfreun!

Bor acht Tagen bie Affaire Sab' ich, ju Ruth bem gangen Seere In gebor'gen Reim gebracht; Selber auch gefett bie Roten; Trum, ibr Beißen und ibr Rothen, Mertet auf und gebet Acht!" Und er fingt die neue Weife Einmal, zweimal, dreimal leife Lenen Reitersleuten vor; Und wie er zum letzen Wale Endet, bricht mit Einem Male Los der volle, fräft'ge Chor:

"Prinz Eugen, ber eble Nitter —!" hei, das klang wie Ungewitter Beit ins Türkenlager hin. — — Der Trompeter thät den Schnurrbart fireichen, Und sich auf die Seite schleichen zu der Marketenberin.

Auch hier ist es also ein Einzelner, der das noch jetzt allbekannte Bolkslied "Prinz Eugen, der eble Ritter 2c." dichtete, — der Sage nach ein aus der Mark Brandenburg gebürtiger Soldat, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere des Brinzen Eugen von Savohen diente, — dieser Einzelne aus der anwesenden Gesammtheit ersindet auch, was gewiß häusig geschehen ist, selbst die Melodie dazu; darauf singt er sein Lied mehrmals der Menge vor, und diese singt es dann mit und nach, und macht es sich zum Eigenthum. — Dabei ist auch gar nichts, was sich nicht begreisen ließe, oder was nicht mit der Natur des Menschen und der Berhältnisse im Einstange wäre. Warum soll man denn, um die Entstehung der Polss.

poesieen zu erklären, zu wunderlichen Wunderbarkeiten seine Zustucht nehmen, welche, statt zu erklären, gerade das Gegentheil bewirken?

Die Poefie an fich, die productiv poetifche Anlage, ift allerdings eine hochbewundernswürdige Gabe von oben, anscheinend willfürlich und jedenfalls fehr ungleich bertheilt. Der Gine empfing viel, ein Anderer wenig und viele Dritte, fo viel fich bemerten läßt, gar nichts bavon. Diefe angeborne Gabe barf bem Runftdichter ebenfo wenig fehlen, als bem Bolfsbichter. Beibe fonnen ohne fie nichts ichaffen, was irgendwie poetischen Berth hat, - tragen ohne fie ihren Ramen mit Unrecht. Der wirkliche Bolfebichter unterfcheibet fich von bem wirklichen Runftbichter nur baburch. baß letterer fein Talent, mit Gulfe höherer Beiftesbildung, burch Studium ihm gu Gebote ftehenber Regeln ober burch Nachahnung flaffifcher Mufter, entwidelt und mit vollem Bewußtfein Mur Anwendung bringt, jener bagegen mehr unbewußt einem innern Drange folgt, und, an Stand und Bilbung nicht wefentlich über ber Daffe des Bolle hervorragend, fich nur bas, mas er in biefer an poetischen Producten ichon bor=

finbet, jum Muster nehmen, auch nur aus Natur und Leben, aus ber eignen Seese und aus dem Munde seiner Bollsgenossen schöpfen tann, badurch aber eben seinen Producten meist eine Gesundheit und Frische gibt, die dem Kunstbichter nur seltener in gleichem Maße gelingt.

llebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß in der Birklichkeit nicht immer Bolkspoesie und Kunstpoesie ganz rein und getrennt sich vorsinden. Mancher steht nach seinen Leistungen und Berhältnissen mehr ober weniger in der Mitte zwischen Bolksdichter und Kunstdichter, und hat von beiden etwas in sich, z. B. Burns in der britischen, Beranger in der französischen, — dans Sachs, Grübel u. A. in der deutschen Literatur. Und mitunter sucht ein durchaus ungebildeter Bersemacher etwas darin, aufgeschnappte pomphafte Ausdrücke oder sonstiges Künstliche anzubringen, während hochgebildete Dichter oft mit Glück sich besseisigen, ganz und gar einsach und vollsthümslich zu dichten.

Eintheilen laffen fich die Producte der Boltspoesse 1) nach ihrer Befchaffenheit und 2) nach den Nationalitäten. In ersterer eziehung zerfallen sie a) in bloke, burch freie Trainbliche Erzählung fortgepflanzte poetifche Stoffe, - unter benen fich bann wieber 23 oltsgeschichten, beren Inhalt im Bangen Befeten ber Ratur nicht zuwiberläuft, Boltsfagen, bie an bestimmte Dertlichkeiten ober an bestimmte historische Bersonen und Begebenheiten anknüpfen und mehr ober minber mit bem Element bes Bunberbaren getränkt und Durdwürzt find, und Bolfemarchen, welche frei in ber Phantafie, im Glauben und Aberglauben bes Bolfs murgeln, ohne fich irgendwie an wirkliche Berfonlichkeiten und Dertlichkeiten gu binben, - beutlich unterscheiben laffen; und b) in Boefieen von - menn auch meift febr mangel hafter - poetifder Form. Diefe letteren find es, von benen in gegenwärtiger Abhandlung porzugemeife bie Rebe ift. Gie bestehen aus rein Ihrifden Studen, ale Liebes-, Rriege. Trint -. Spott -. Frühlings -, Andachts - und andern Liebern, und aus epischen und lyrischepischen, beren Inhalt theils jenen mündlich fortgepflanzten Bolfsergahlungen, theils ber wirklichen Geschichte, theils bem Privatleben entnommen. theils auch von dem Volksdichter selbst ersunden wurde. Als der Volkspoesie nahe stehend und verwandt erwähne ich noch der Volksbücher, in denen volksthümliche Stoffe — meist nach ältern Gedichten — volksthümlich in Prosa erzählt sind, und der Volksich auspiele, wie sie von Alters her auf Volks- und Puppentheatern dargestellt wurden.

Rach ben Nationalitäten eingetheilt, haben wir beutsche, englische, schottische, banische, schwebische, hollandische, serbische 2c. 2c. Bolkspoesieen. Diese Eintheilung bietet weit mehr Interesse, als es im ersten Augenblick scheinen mag, — wenn man sich nur die Zeit nimmt, sie genauer zu versolgen, in der Poesie eines Bolks dessen nationale Eigenthümlichkeiten aufzusuchen und beides mit der Poesie und dem Nationalcharakter andrer Bölker in Bergleichung zu bringen. Zu einem Studium dieser Art empsehle ich besonders das zwar noch lange nicht den Gegenstand erschöpfende, aber doch stoff- und geistreiche und bis jetz unübertrossen Wert:

"Bersuch einer geschichtlichen Charatteriftit ber Boltslieber germanischer Nationen. Mit

einer Uebersicht ber Lieber außereuropäischer Bölterschaften. Bon Talvi" (eigentlich Frau Robinson, geborne von Jacob, bie auch als trefsliche Uebersetzerin serbischer Bolkslieber schon früher sich allgemeine Anerkennung erwarb);

Daneben auch die auf die verschiedenen Bölter Tich ausdehnenden Boltslieder-Sammlungen von Serber, D. L. B. Wolff, Wolfgang Menzel ich zel 2c., von denen jedoch namentlich Menzel sich absichtlich nicht auf Producte der eigentlichen Voltspoesse beschränkt.

Ich meinerseits will mich hier auf Untersuchung ber nationalen Unterschiebe ber Bollspoesieen nicht einlassen, weil es für meinen Bweck zu weit führen würbe. Wohl aber mache auch ich auf die merkwürdige Thatsache aufmerksam, daß nicht ganz wenige Bollsbichtungen nach Inhalt und theilweiser Aussührung verschieden en Nationalitäten zugleich angehören. So sinden sich z. B. die unserm Nibelungenliede, unserm Helbenbuche und verwandten Dichtungen des deutschen Mittelalters zum Grunde liegenden Sagen großentheils und ihrem wesentlichen Inhalte

nach auch in ber altern und neuern Ebba Islands. in ben Bolfsgefängen auf ben Farber - Infeln, in banifden Rampeliebern, in ber Bilfinafage, in ber Beimstringla u. f. w. Es wird uns auch berichtet, daß fast zu berfelben Zeit, als in Deutschland — weit vor ber Ausarbeitung unseres Nationalepos - querft Lieber biefes Sagenfreises erklangen, auch die germanischen Eroberer Staliens und bie Biraten bes Norbens biefelben Belben und Thaten besungen haben. — Und bas fteht nicht allein! Die bem lesenben Bublitum erft durch Bürgers Lenore befannter geworbene Sage von bem tobten Brautigam, ber, burch bie Thranen feiner Braut im Grabe geftort, jurudfommt, um entweder lettere zu beruhigen ober ju fich ine Grab zu holen ; - bie Sage von ber Mutter, die ihrer Gruft entfteigt, um ihre burch eine Stiefmutter mifthanbelten ober vernachläffigten Rinblein ju troften, ihnen bie Bettchen ju machen. bie Bruft zu reichen zc.; - bie Sage von bem Bruber, ber, die verlorene Schwester ju fuchen. bie Belt burdreift und endlich in bas tiefe Meer hinabsteigt, um fie bort gu finden; - bie Sage bon ber Barfe, die, aus ben Bebeinen einer

idulblos ermordeten Jungfrau erbaut und mit beren Saaren befaitet, felbstthätig anklagend tont und ben Mörber zu Geständnik und Beftrafung bringt: bie Märchen vom Froichfonia, von ber Schlangenföchin und viele andere find bei mehreren oder allen germanischen Bölfern trabitionell, nicht nur ale Stoffe ober mündliche Erzählungen, fonbern auch in liederartigen Bearbeitungen. Das Mertmurbigfte aber ift, bag bei nicht gang wenigen Liebern verschiebener Bolfer nicht nur ber Inhalt, fondern auch Bersmaß, Reimweise und Melobie, ig theilweise auch wohl einzelne Berse ber Bebeutung nach fast Wort für Wort übereinstimmen, ohne baf man babei, außer in Ginem ober bem andern Ralle, vernünftiger Beife an eine Ueberfebung im Ginne ber literarifden Welt irgendwie benten tonnte. Die berühmte alte Boltsballabe pon ben "amei Ronigefindern" a. B. eriftirt nicht nur in ben verschiebenften Mundarten des eigentlichen Deutschlands, sondern auch in flämischer. bollanbifder, banifder und ichwebifder Sprache, amar mit mancherlei Abweichungen, aber boch in vielen Berfen beinahe wortlich übereinstimmend. Aus ber verwandten altgriechischen Sage von "Bero und Leanber", die man häufig - wiemobi meines Dafürhaltens mit Unrecht - als bie gemeinschaftliche Quelle aller Berfionen biefes Bolfeliede betrachtet, läßt fich jum wenigsten ber formelle Theil biefer Uebereinstimmung feinen Fall's erflären. - Nicht felten auch fommt ea vor, daß sich in Einem Lande - etwa in Deutschland - von einem Liebe blos noch ein Bruchstud erhielt, bas vielleicht beim Abzählen in Rinderspielen ober bei fonftigen Belegenheiten noch im Gebrauch und für fich allein gar nicht verständlich ift, und daß eine folche Liebesruine für ben Forider überraschenber Beise burch ein in einem entfernten anbern Lanbe - etwa in Schottland - bem Bolke abgelauschtes vollftanbigeres lieb ober burch ein bort vom Bolfe erzähltes Märchen feine Erklärung und Erganzung findet. Chenjo mirb oft eine buntle Stelle in einer schottischen ober englischen Ballabe plötlich aufgehellt durch eine verwandte beutsche oder ftanbinavifche Bolfsergahlung. Das beutet zugleich und unverfennbar an, bag uns bes Bermandten und llebereinstimmenben noch weit mehr, als jett, vorliegen würde, wenn nicht so Manches in ben

Sturmen und Binbftillen ber Zeiten untergegangen mare. - Enblich finbet fich auch oft eine und biefelbe Sage an bie verschiebenften Dertlichkeiten, Beiten und Berfonen gefnüpft, und alfo ebenfalls in mehreren ganbern gleichermaken beimifch. Go a. B. eriftirt bie ichweizerische Tellgeschichte, wie nämlich Tell (b. h. "ber Schut") auf bes Tyrannen Befchl mit ber Armbruft ben Apfel vom Saupte feines Sohnes ichießt u. f. m., faft ihrem gangen mefentlichen Inhalte nach ichon Jahrhunderte lang vor ber Befreiung ber Schweiz als einheimische Trabition bei ben ffandinavifchen Bolfern. Die Sage von Rolandeed am Rhein ift ber Sauptfache nach ziemlich eine und diefelbe mit ber burch Schiller fo poetifch bearbeiteten Schweizerfage vom Ritter Toggenburg, - bie bon Bieland bem Schmied mit bet von Bollundur, u. f. w. Rach einer ahnlichen Betrachtung ruft 20. Grimm aus: munderbar ericheint bies alles! Als ob eine geheime Berbindung unter den Bolfern bestanden! ober als maren biefe gleichen Tone in ben entfernteften Gegenden von einer gemeinschaftlichen Melobie übrig geblieben! In bem Gemuth bes

Menschen liegen Erinnerungen aus ber früheften Rindheit oft lange, und fteben auf einmal ben vor ihm; aber Stätte ober Zeit ift vergeffen. warum follte fie ben Boltern nicht geblieben fein? und mas fann es hindern, bag ber lebenbe Ginn. ber feine Zeitrechnung tennt, fie an bie Begen. wart fnüpft? Mur als ein herrliches Zeichen in biefer ftehend, tennt bie Boefie eine Borgeit, nicht als etwas Bergangenes." — 3ch meines geringen Theile muß biefen ichonen und geiftvollen Worten bes trefflicen Mannes indeg boch wenigstens Gine Bemertung in aller Beicheibenheit beichräntend hinzu ober entgegen feten, nämlich bie, bag ein wirkliches Sich - wieber - Grinnern Generationen hindurch völlig vergeffen gewefener Dinge bei Bol= fern, biefe Borter in ihrem eigentlichen Sinne genommen, ins Bereich bes Uebernatürlichen gehören würde, daß aber bie in Rebe ftehenden Erfcinungen, wie auffallend und mertwürdig fie fein mögen, doch wohl gewiß ihren naturgefetmäßigen, wenn auch für uns nicht mehr überall ausforschlichen Bergang gehabt haben burften.

In der That läßt manches Uebereinstimmende, bem man ein fo hohes Alter gutrauen darf, aus

bem gemeinschaftlichen Urfprung und ber gemeinfamen Mythologie ber betreffenden Bolfer, Anderes aus beren Bermengung gur Beit ber Bolfermanberung und jur Zeit ber Rreuzzuge. fich - ohne Annahme eines Bergeffenseins und Gidmieber - Erinnerns - allenfalls erflaren. burch Sandelsvertehr, wie 3. B. ber Sanfa. tonnte Manches von Ginem Land in ein anderes füglich mit verschleppt werben; und felbft in Beiten, mo bie Geschichte von feinen bier in Betracht ju giehenben internationalen Berbinbungen weiß, mag bas Gine ober Anbere von irgend einem einzelnen, jufällig in bie Rerne perichlagenen und beiber Sprachen fundia gemorbenen Individuum bes Ginen Bolfe einem Mitgliebe ober Buhörerfreise bes anbern mitgetheilt. manches Andere bagegen ihm hier zu feiner Renntniß gebracht und von ihm in feine Beimath mitgenommen worden fein," - wo bann burch Beiterergablung und Beitersingung gewiffermagen ein neuer, felbstftanbig machfenber Ableger ber betreffenden fremblanbifden Bolfebichtung aufging und fich ausbreitete. Go betrachtet, ift es mahrlich nicht unbegreiflich, baf gwar manche Ginzelheiten in der zweiten Sprache treu wiebergegeben, vergeffene oder weniger zusagende Stellen aber burch Buthaten nach eigenem Geschmack erfetzt, auch oft Schauplat und Namen vertauscht wurden. _ Endlich mag auch bas Eine ober Andere, mas übereinstimmt, ursprünglich in biefem und ebenfo ursprünglich in jenem Lande entstanden sein, ohne allen vermittelnden Zusammenhang; - noch beutiges Tages fieht mitunter Gin wirkliches Ereignifi einem andern wirklichen Greigniß ungemein abnlich, und es tonnen zwei Runftbichter möglicher Beise gang unabhängig von einander einen und benfelben Gebanken haben. Finden fich nicht auch in ber ftaunenswerthen Mannichfaltigfeit der Menschengefichter einzelne gang auffallenbe Aehnlichkeiten, auch wo an feine Bermandtichaft ju benten ift?

Die Producte ber Poefie, welche von solchen Bersonen, die fich poetische Production zum Beruf gemacht hatten, ober von einem förmlichen Dichtersoder Sangerstande, z. B. bei den Alt-Griechen von den Rhapsoden ober Homeriden, bei den Cambriern von den Barden, bei den Galliern von den Druiden, im mittelasterlichen

Frankreich von den Troubadours, in Standinavien bon ben Stalben, in Großhritannien von den Minftrele, in Deutsch. land von ben Minnefangern, erzeugt murben, gehören nur verhaltnigmäßig felten gur reinen Boltspoesie, und zwar um fo weniger, je mehr es ein abgeschloffener, burch Bilbung bervorragender und erlernter, fünftlicher Regeln fich bebienender Stand mar, in welchem fie ihr Dafein fanben. Am weitesten von dem Charafter ber Bolfspoefie entfernt, obgleich man fie häufig als au ihr gehörend betrachtet hat, ericheinen mir aus biefem Grunde die Lieber ber Stalben; fie find großen Theils wohl fo ziemlich bie fünftlichfte und gefünsteltfte Runftpoefie, die fich benten läßt. Dagegen ftehen bie Lieber ber alten Minftrele, fo wie auch die ber noch heute in Gerbien berumziehenden Sanger von Brofession, der Bollepoefie unendlich näher; ja wir fonnen viele berfelben als mit ihr ibentifch betrachten. - Bo, mie im 16. Jahrhundert bei une, ber ftädtische Sandwerkerftand maffenweise fich ber poetischen Broduction bemächtigte, artete biefe begreiflicher Weise nur gu leicht in einen, jeber Boefie

widerstrebenden handwerksmäßigen Betrieb aus. Unter den zahllosen Dichtungen der Meistersänger gab es daher nur verhältnismäßig wenige wirklich werthvolle; und diese letzteren lassen sich nur theilweise, mit mehr oder weniger Recht, zur Bolkspoesie zählen, — womit wir dem volksthümlichen Charakter der Poesieen eines Hans Sans

Die reinsten und schönften Producte ber Bollspoesie gingen vermuthlich von den Landbewohnern aus, von Ackerleuten, Hirten, Fischern und Jägern; — das Epische wohl mehr von dem männlichen, das Lyrische mehr von dem weiblichen Geschlecht. Auch Bieles ohne Zweisel von herumziehenden Spielleuten und Sängern.

Bir Deutschen bürfen mit gerechtem Stolz behaupten, daß wir in Bezug auf Reichthum an ächter Bolkspoesse keinem Bolke der Erde nachstehen. Und daß dieser Reichthum vorzugsweise groß ist in Bezug auf Lieder inniger, treuer Liebe, das gereicht unserer Nationalität noch ganz besonders zur Ehre.

Bas nun im Allgemeinen ben Berth ber Boltspoefie, auch für Gebilbete und für bic Dichter unter biefen, anbelangt, so ist berselbe bei meiner Auffassung selbstredend ein höchst relativer, verschiedengradiger. Doch in Beziehung auf das Besser und Beste, was dieser Art uns geboten wurde, stimme ich aus vollster Brust in das hohe Lob ein, welches einige unferer Notabilitäten der Literatur so reichlich diesen anspruchslosen Naturkindern gespendet haben. Ich ersaube mir, solcher begeistert anerkennenden Aussprüche hier wenigstens etliche vorzusühren:

Schon Montagne that den Ausspruch: "Die Bolkspoesie, ganz Ratur, wie sie ift, hat Naivetäten und Reize, durch die sie sich der Hauptschönheit der künstlich vollkommensten Poesie gleichet." — Goethe sagt in seiner Recension über "Des Knaben Bunderhorn": "Dergleichen Gedichte sind so wahre Poesie, als sie irgend nur sein kann; sie haben einen unglaublichen Reiz, selbst für uns, die wir auf einer höhern Stuse der Bildung stehen, wie der Anblick und die Erinnerung der Jugend fürs Alter hat. Hier ist die Kunst mit der Natur im Conssict, und eben dieses Werden, dieses wechselseitige Wirken, dieses Streben schiefes wechselseitige Wirken, dieses Streben schiefes mechselseitige Wirken, dieses Streben schiefes wechselseitige Wirken, dieses Streben schiefes wechselseitige Wirken, dieses Streben schiefes

erreicht. Das mahre bichterische Genie, mo es auftritt, ift in fich vollenbet: mag ihm Unbontommenheit ber Sprache, ber außern Technif. ober was fonft will, entgegenfteben, es befitt bie höhere innere Form, ber boch am Ende Alles 311 Bebote fieht, und wirft felbft im bunteln und trüben Elemente oft herrlicher, als es später im flaren wermag. - - Bon Rechtswegen follte biefes Büchlein in jedem Saufe, wo frifche Deniden wohnen, am Fenfter, unterm Spiegel, ober wo fonft Befang - und Rochbücher gu liegen pflegen. ju finden fein, um aufgeschlagen gu werben in jebem Augenblid ber Stimmung ober Unftimmung. wo man benn immer etwas Gleichtonenbes ober Anregendes fände, wenn man auch allenfalls bas Blatt ein paarmal umichlagen mußte. _ _ Burben bann biefe Lieber nach und nach in ihrem eigenen Ton- und Klangelemente von Ohr ju Ohr, von Mund gu Mund getragen, fehrten fie allmählig, belebt und verherrlicht, jum Bolfe jurud, bon bem fie gum Theil gewiffermagen ausgegangen, fo tonnte man fagen, bas Büchlein habe feine Beftimmung erfüllt, und tonne nun wieder, als geschrieben und gebrudt, verloren 8 *

geben, weil es in Leben und Bilbung ber Ration übergegangen."

Bon Jatob Grimm will ich von dem vielen hierhergehörigen, was sich bei ihm und seinem Bruder Bilhelm sindet, hier nur einen einzigen, aber schwer wiegenden Satz mittheisen: "Die tiefsinnige Unschuld der Boltspoesse", sagt er, "ift mit der großen indischen Sage vom göttlichen Linde Krischna vergleichbar, dem die irdischen Wunter von ungefähr den Mund öffnet und inwendig in seinem Leibe den unermeßlichen Glanz des himmels sammt der ganzen Welt erblickt, — das Kind aber spielt ruhig fort und scheint nichts davon zu wissen."

Die erwähnte Talvi äußert in ber Einleitung zu ihrer Charafteristit ber Bolkslieder: "Sie sind die Blüthen des Bolkslebens, gesproßt und genährt unter der Pflege des Bolks, gesonnt von seinen Frenden, gewässert von seinen Thränen, und darum durchaus charafteristisch für die große Masse der Nation und ihre Zustände. — Richt die Bibliotheten haben wir hier zu durchsuchen, welche die Schätze der Literatur enthalten, sondern das Bolf in Nord und Süd in seinen häusslichen und heimathlichen Berhältnissen zu beobachten. und heimathlichen Bernaum. Blüthen die Baume Geben wollen wir, welche feine hitte umr: Sehen wollen wir, welche feine hitte umringt, tragen, mit benen ber Arme ferzerquidenben Br. mit was für duftenben, herzerquidenben Blumen mit was für buftenben, gerafchoffen ist, das ihm das gemeine Korn burchschoffen Eauschen ihm bas gemeine Korn durchent, Laufchen Wollen seinen täglichen Unterhalt sichert. Laufchen Stiseinen täglichen Unternau und den leisen Stimmen wir dem Echo der Borzeit und den suffesten men wir dem Echo der Borzett und in den süßesten und der Ratur, die unbewußt oft ir den süßesten und oft in den feierlichsten Tonen erklingen." n den seierlichsten Bottspoesie", sagt "Der hohe Werth der Bottspoesie", sagt

"Der hohe Werry vorzüglich darauf, daß D. L. B. Bolff, "Derungemäße Ausbrud bes Gefühls fie ber reine, naturgemäße fie der reine, naturgemen des Menschengeschlechts und der Lebensanschauung is und dar und der Lebensansquationen ift und daher nichts in den einzelnen Nationen assänsteltes in ben einzelnen Beutinfteltes enthalt. — Geborgtes, Gemachtes und Gefünsteltes enthalt. — Mes in berfelben gehört bem frifchen Leben an und athmet ben Sauch ber Ratur; Bolfspoefie, b. h. die reine, echte, ift wie Duft ber Wiefenblumen, wie Balbgefang ber Bogel, aus ber Rothwenbigfeit innern Lebensbranges entsprungen, von ihm fündend und ju ihm zurudtehrend. Darin liegt ihr Reis und Zauber, barin ihr mächtiger Ginfluß auf eine poetifche Menfchennatur und beren Ausbildung. hier finden fich bie reichsten und bankbarsten Stoffe, die feinsten Züge der Darstellung, der schlagendste Ausbruck, und oft, wo wir es am wenigsten erwarten, überraschen uns die größten Schönheiten, die treffendsten Wendungen, die tiefste Innigseit des Gefühls; selbst die fast immer vorherrschende Nachlässigsteit der äußern Form ist selten ohne Anmuth und Wohllaut, und verschwindet gänzlich, sobald das Bolkslied seine Bestimmung erfüllt, nicht gelesen oder gesprochen, sondern gesungen zu werden."

Doch — feben wir felbst uns die Bolfspoefie, insbesondre die Bolfslieder noch einmal an! Als gewöhnlichste charatteristische Merkmale derfelben glaube ich, zum Theil in Uebereinstimmung mit schon mitgetheilten Aussprüchen Anderer, folgende hervorbeben zu burfen:

1. Unbekanntsein ber Autorschaft. Es wäre allerdings ein belachenswerther Irrthum, wenn man alle Gedichte, von benen man nicht weiß, wer sie verfaßt, zur Bolkspoesie zählen, und ebenso, wenn man ein Bolkslied, von bem uns zufällig der Rame des Dichters ausbewahrt wäre, bieses Umftandes wegen nicht mehr als

Bollslied gelten laffen wollte. Allein mahr ift, baß ein wirflicher Bolfsbichter in ber Regel für feine Berfon völlig im Duntel ber Unberühmtheit verbleibt. Es fommt ihm wohl meist nicht von ferne in ben Sinn, burch feine Lieber, Die er nur bichtet, weil ihn innerlich ein buntles Etwas dazu treibt, fich weithin einen Ramen machen gu wollen. Er legt ihnen in feinen Gebanten auch gar teinen absonderlichen Berth bei, hat aber boch feinen Gefallen an ihnen und theilt fie feiner Umgebung mit, nicht felten wohl, ohne fich ale ben Urheber zu nennen. Diefe macht fich bie Lieber, weil fie ihr gufagen, ju eigen und verbreitet sie weiter, kummert sich aber meist in teiner Beise barum, von wem sie herrühren; wenn sie es wirklich weiß, so interessirt es sie boch nicht, und die Hörer in zweiter und britter Linie noch weniger.

2. Naivetät der Gedanken und des Ausdrucks. — Man trifft beim Lefen ober Anhören der Bolkspoesieen zuweilen — 3. B. in der schottischen Ballade "Edward" und in dem niederdeutschen Märchen "Bom Machandelboom"— auf eine Tragik, die so vollkommen abgerundet,

fo tief und wirtfam und felbft ben Borfdriften bes Ariftoteles fo entsprechend ift, wie nur irgend ein tragifches Runftgebicht, felbft bie Tragodieen eines Sophocles und Guripides nicht ausgenommen: und hinwieder in andern Studen ber Boltspoefie eine Romit, fo frifch unb fraftig, wie fie einem Runftbichter taum jemals beffer gelang. Auch fogar von Sentimentalität und Reflexion finden fich in der Boltspoefie bin und wieder Spuren. Indeß merkt man allebem es an, bag es ben unbefannten Berfaffern gleichfam unverhofft und menigftens halb unbewußt gekommen ift. Gerabe bies, mas wir mit bem Worte "Naivetat" ju bezeichnen pflegen, biefe Unabsichtlichkeit, biefes Unmittelbare und Unbewußte, vermehrt für uns Bebilbetere ben Reiz ber Boltspoefie gang ungemein, mogegen bei concurrirenden Runftgebichten nur gu oft Goethes Ausspruch fich bewährt: "man merft bie Absicht und man ift verstimmt." Auch Diejenigen im Bolt, welche bie Boltelieder nicht bichten, aber noch, wenn fie unter fich find, mit voller Luft fie fingen, pflegen biefe Raivetat gu theilen, indem fie gar teine Ahnung bavon haben,

daß in biefen Liebern etwas enthalten fei, mas ben "gelehrten Leuten" irgendwie gefallen fonne. So waren einige Serbier, bie, nach Bien getommen, in gebilbeten Birteln um Bortragung einiger ihrer heimischen Boltsgefänge erfucht murben, lange Zeit schlechterbinge nicht babin ju bringen, weil fie fich bie Bitte nicht anbers erflären tonnten, als burch bie Annahme, man wolle fie bamit zum Beften haben. Und boch festen biefelben Lieber, in Talvi's Ueberfetung, bald barauf faft bas gange gebilbete Deutfdland, von Ginem Ende bis jum anbern, in Entzudung und Begeisterung. - Die Raivetät ber Bollspoefie ift es auch, mas Jafob Grimm in dem oben mitgetheilten Rrifchna-Gleichniß fo trefflich und poetisch gezeichnet hat.

3. Einfachheit und Natürlichkeit ber Darftellung. — Die Bolkspoesie lebt, wie B. Grimm schön und im Ganzen wahr sich ausbrückt, "gleichsam im Stanbe ber Unschuld, sie ist nacht: ohne Schmuck, bas Abbild Gottes in sich tragend," — während die Kunstpoesie, die zum Bewußtsein gekommen ist, in der Regel den Muth nicht hat, ihren Gegenstand hinzustellen wie er ist,

Digitized by Google

The same of the sa

fondern ihn umkleibet. — Freilich aber findet fich auch, daß diefe Einfachheit in manchen Bolksgedichten mehr oder minder in Rohheit ausartete, — felbst wenn man, wie billig, die sogenannten Gaffenshauer von dem Bereiche der Bolkspoesie ausschließt. Andrerseits thut man der Bolkspoesie auch sehr Unrecht, wenn man behauptet, es sehle ihr durchweg der bilbliche Ausbruck und die Berhüllung.

4. Uebergehung einzelner Mittelglieber ber Erzählungstette ober bes Gebantenganges. — 3. B.:

> Es fleben brei Stern' am himmel, Die geben ber Lieb' ihren Schein. "Gott gruff' bich, schönes Jungfräulein! Wo binb' ich mein Rößelein bin?"

hier fehlt in ber Mitte ber Strophe die Erzählung, daß an dem beschriebenen Abend, (wo nur drei Sterne am himmel standen, ausreichend den Liebenden zu leuchten,) ein Liebhaber zu Roß an den Ort, wo seine Geliebte sich aushielt, gekommen sei und letztere angeredet habe; die zweite hälfte der Strophe enthält eben diese Anrede, ohne Zusatz und Erklärung. — In Fällen, wo dadurch eine wirkliche Unverständlichkeit herbeigeführt wird, mag eine solche Lüde in der Regel aus Bergeßlichkeit eines Hörers und Weiterverbreiters entstanden sein. In den meisten Fällen aber ist die Uebergehung ohne Zweisel eine ursprüngliche, vom Dichter selbst herrührende, und häusig schadet sie dann nicht nur dem Berständniß nicht, sondern erhöht dieses sogar noch und vermehrt die Wirkung des Gedichts, indem es den Hörer zwingt, sich in seinen Gedanken das Fehlende aus dem Vorhergehenden und Nachsolgenden zu ergänzen und zu dem Ende beides möglichst ins Auge zu fassen, wodurch ihm auch das Ganze dann um so klarer vor die Seele tritt.

5. Bieberholung einzelner Ausbrude, Redemenbungen ober ganger Berfe an berichiebenen Stellen eines Gebichts.

In der bekanntesten Form der "Zwei Königskinder" 3. B. heißt es breimal: "Ach Mutter, liebe Mutter", zweimal: "Ach Tochter, liebe Tochter", einmal: "Ach Fischer, lieber Fischer". Im "Hungernden Kind" lauten beinahe sämmtliche Strophen einander fast ganz gleich, — wobei dennoch die Erzählung rasch fortschreitet die zum

Digitized by Google

tragifden, ergreifenben Schluft. In "Schon Dannerl" beginnt jebe ber 6 Strophen: "Bin ich das icon Dannerl im Thal" und ichlieft: "3d bin das ichon Dannerl im Thal Und bleib bas idon Dannerl alljumal". U. f. w. Wenn ein Bers (ober weniaer ober mehr als ein Bers) fich regelmakig in jeber Strophe eines Bebichte wieberholt. fo nennt man ihn befanntlich Refrain. biefer, wie es fich in ftanbinavischen und andern Boltsliedern häufig findet, mit bem Inhalt bes Bebichts in gar feinem ober boch ju unmerklichem logischen Zusammenhang, so ift er lediglich für ben Befang von Bebeutung. Ein Refrain aber. ber fich eng an ben Inhalt anschließt und ben Sauptgebanken hervorhebt, ift meift auch von großer poetischer Wirtung.

6. Alterthümlichkeit entweber ber gangen Sprache eines Gebichts ober boch einzelner Ausbrücke. — Im Allgemeinen wird natürlich biese Alterthümlichkeit in bemselben Berhältniß stärker sein, als das Zeitalter der Entstehung eines betreffenden Gedichts (in seiner vorliegenden Form) weiter hinter uns liegt. Wo aber die Tradition eines Bolkslieds ununterbrochen von seiner Ents

stehung bis auf uns fortbauerte, hat sich doch meist im Laufe der Zeit mit der Sprache des Bolts mehr oder minder auch die Sprache des Gedichts modisizirt, so daß dann oft nur wenige Ausdrücke, und namentlich schwerer zu beseitigende Reimwörter, von dem wirklichen Alter Zeugniß geben. In einem erst in neuester Zeit entstandenen Boltsliede kann selbstredend von eigentlicher Alterthümlichkeit der Sprache keine Rede sein. Wohl aber wird sich auch da mehr oder weniger eine sprachliche Uncorrektheit und Ungeschlissfenheit, mindestens ein Freisein von seinmoderner Aussbrucksweise wahrnehmen lassen.

7. Unbeholfenheit in der Behandlung des Reims und des Metrums. Sie ist häusig, wie auch Wolff in der oben citirten Stelle sagt, mit einem natürlichen Wohlklange gepaart und tritt ohnehin beim richtigen Gesange nicht bemerkar hervor. Auch der Bolksdichter sucht, geleitet durch sein Gefühl, nach Silbenmaß und Reim, — aber nicht so lange und ängstlich, wie oft der Kunstdichter. Er zerbricht sich nicht den Kopf wegen einer Silbe zu viel oder zu wenig; — jene wird beim Gesange verschluckt, diese getheilt.

Findet er nicht gleich einen guten Reim, so gebraucht er einen schlechten, und fehlt ihm auch dieser, so behilft er sich mit einem bloßen Anklang, wenn er nicht gar auch auf diesen unbekümmert verzichtet. In alter Zeit wurde das Wetrum meist durch bloßen Rhythmus, der Reim durch Alliteration und Affonanz ersetzt, und es sinden sich auch in den Bolksliedern späterer Jahrhunderte noch häusig vereinzelte Proben und Spuren davon.

8. Uebereinstimmung mit ber Dent-, Aufchauungs- und Ausbrucksweise bes betreffenden Bolks zur betreffenden Zeit.

Diese Merkmale nun, die sich ohnehin keineswegs in jedem echten Bolksgedichte vereinigt vorfinden, sind jedoch nicht der Art, daß sich an ihnen mit voller Zuverlässigkeit die Aechtheit eines poetischen Bolkserzeugnisses erkennen und nachweisen ließe. Ist es doch einzelnen Kunstdichtern, die sich darauf legten, gelungen, sie auss vollkommenste nachzuahmen. Wie vollkommen z. B. Kopisch in seinem allbekannten Noählied! Dieser Dichter war so ehrlich ober so ehrgeizig, sich als den Bersasser zu nennen. Andere, denen Aehnliches gelang. mogen aus befonderer Liebhaberei ihre Autorschaft verschwiegen und ihre betreffenden Boefieen namenlos ins Bolt bineingeworfen ober als "achte alte Bolfelieber" ben gelehrten Sammlern mitgetheilt haben. Selbit ber fromme Jung-Stilling hat erft in feinem Alter befannt, daß die von ihm in feiner Lebensgeichichte mitgetheilten "Boltelieber", bie man lange Zeit allgemein für achte hielt, feinesmeas wirklich aus dem Munde des Bolles gefcopft, fondern rein von ihm felbft gedichtet worden feien. Daf 2B. von Buccalmaglio eigne Productionen als achte Bolfelieber einschwärzte, wurde bereits oben ermannt. Und vericbiedene andere Lieber gebilbeter Dichter neuefter Beit, namentlich von Gichenborff. von Feuchtersleben und mehreren Andern, galten ebenfalls eine Reitlang felbft bei Rennern als alte Bollsproducte, wenn auch ohne Berichulden jener wirklichen Berfaffer. Daher fann ein gewiffenhafter Boltelieberfammler niemale mit Bestimmtheit behaupten, daß er fich bei teinem Stude feiner Sammlung geirrt habe. - Aber bennoch! es bleibt uns nichts anderes übrig: folde Gebichte, in benen fich die oben aufgegählten Merkmale vereinigt finden, burfen und muffen wir so lange als wirkliche Bolks. Erzeugnisse hinnehmen und festhalten, bis man uns etwa überzeugt, daß es bennoch nur Nachahmungen berselben seien. Je weniger aber von diesen Merkmalen und je mehr von ihrem Gegentheil sich in einem Gedichte findet, desto mehr sind wir berechtigt, seinen volksthumlichen Ursprung in Zweisel zu ziehen.

Daß übrigens die Nachahmung der Boltspoesie, wenn man sich zu ihr bekennt, an sich keineswegs tadelnswürdig ist und in ästhetischer Beziehung ebenso werthvoll und möglicher Weise noch viel werthvoller sein kann, als die Boltspoesie selbst, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Aber nicht die Rohheit der Darstellung, die Mangelhaftigkeit der Form und Sprache, sondern die Einsachbeit, Natürlichkeit, Naivetät, kurz das Wirklich-Schöne der Bolkspoesie ist nachahmungswerth. Und dieses ist denn auch wirklich gerade von den größten Kunstdichtern aller Bölker nachgeahmt worden. Ja, dieses ist der ewig frische Quell, worin die Kunstpoesie, wenn sie altert und zu Künstelei und Unnatur auszuarten im Begriff ist, sich wieder

reinigen, fraftigen und verjungen tann, auch in der That schon oft sich gereinigt, gefräftigt und verjungt hat. — Wie viele Schöpfungen unfrer Kunftbichter — und barunter bie herrlichften von allen — wurzeln in ber Boltsfage, mahrenb fich auch bie Borzüge ihrer Darstellung jum großen Theil auf die Natur der Bolkspoesie zurückführen Mancher mit Recht berühmten Ballabe liegt fogar ein bestimmtes Bolkslied gum Grunde. das vielfach burchblickt und zu den Reizen bes Gebichts faft bas Meifte beiträgt. Gerade bie besten Lieber eines Goethe, Uhland, Beine, Eichenborff, Chamiffo, Mofen, Soffmann von Kallereleben, Roquette u. f. w. find. abgefehen von ihrem Urfprung, von ber Bilbung, amed = und regelbewußten Runft ihrer Berfaffer. ihrem eigentlichften Befen nach eine Art Boltslieber, - Bolfelieber in höherer Botena. indem fie eben Geift und Ton der wirklichen Bolfslieder, ohne deren Mängel, treffend nachahmen und eine vollendete Formichonheit mit vollethumlicher Ginfacheit . Natürlichkeit, Gebrungenbeit und wenigstene icheinbarer Raivetat vereinigen. Gerade folde Lieber find bie toftbarften Jumele

unfrer poetischen Literatur, in allen Klassen ber Nation, wo der Sinn für das Schöne und Wahre noch nicht ganz erstard, gleich beliebt. — Nachahmung der formellen Unbeholsenheit der Bolkspoesie ist dagegen höchstens in solchen Fällen zu billigen, wo dadurch eine komische oder tragistomische Wirkung bezweckt und erzielt wird.

Lenore.

Es stehn brei Stern' am Himmel, Es scheint ber Mond so hell, — Und Tobte reiten schness.

"Mach' auf, mein Schaß, bein Fenster, Steig' stink heraus du mir, Komm' du mir auf mein Thier!

"Der Hahn schon krähet; hörst bu's? Er fündigt an den Tag, Der bald wohl kommen mag.

"Ich hab' dweihundert Meilen Heut' Racht schon abgemacht, Und muß zurück heut Nacht!

"Ich fomm', um bich du holen; Befinne bich nicht lang', Und fei mir nicht fo bang'!

"Zum fernen Ungarlande Geht unser Weg hinaus, Nach meinem schmucken Haus. "Auf einer grünen Heide Da hat man es erbaut Hir mich und meine Braut.

"Es stehn drei Stern' am Himmel, Es scheint der Wond so hell, — Und Todte reiten schnell.

"Das Brautbett wartet unser; Der Weg ist reitenswerth, Darum geschwind auf's Pferd!" —

Es schwinden ihr bie Sinne, Es friert ihr fast bas Blut, Sie weiß nicht, was sie thut.

Balb sitt sie auf bem Rosse. Er schlingt um sie ben Arm, Sie wird davon nicht warm.

Es stehn brei Stern' am himmel, Es scheint ber Mond so hell, — Und Tobte reiten schnell. —

""Bo willst bu hin mich führen In biefer Grauenszeit? Der Weg ift mir gu weit!""

Und als im Ungarlande Sie tamen an ein Grab, Da stieg ber Reiter ab.

Shon ward es roth im Often; Das Roß verschwand in Luft, Der Reiter in bie Gruft.

Und als es Tag geworden, Da fand man auf ber Beib' Wohl eine tobte Maid.

Die hat man bann begraben Wo schon ihr Liebster lag. — Shlaft bis zum jüngsten Tag!